

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

zum dritten Mal startet deutschlandweit der Wettbewerb um den Deutschen Engagementpreis: Ab sofort können Sie unter www.deutscher-engagementpreis.de wieder gemeinnützige Projekte und Initiativen, engagierte Unternehmen und Menschen vorschlagen, die sich vorbildlich für andere einsetzen. 2009 wurde die Auszeichnung im Rahmen der Kampagne „Geben gibt.“ initiiert, um freiwilliges Engagement nachhaltig zu fördern und dessen Facetten - vom Ehrenamt über Spenden bis hin zum Stiften - aufzuzeigen. Nach Beendigung der Kampagnenlaufzeit Ende 2010 wird der Deutsche Engagementpreis nun als eigenständiges Projekt weitergeführt. Und noch etwas ist in diesem Jahr neu: Wurde 2010 das Jugendengagement mit einer eigenen Schwerpunktkategorie gewürdigt, steht im diesjährigen Wettbewerb das Engagement von Älteren im Fokus. Mehr über diese überproportional engagierte Altersgruppe erfahren Sie im folgenden Schwerpunkt-Beitrag.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre und freue mich auf Ihre Vorschläge für den Deutschen Engagementpreis 2011.

Ihre Cathrin Heinrich

Projektleiterin Deutscher Engagementpreis



SCHWERPUNKT: ZEIT FÜR ENGAGEMENT

Chancen und Potenziale der „Generation 60plus“

Sie sind aktiver, gesünder, selbstständiger und dabei unverzichtbarer denn je: Seniorinnen und Senioren gehören zu den engagiertesten Bevölkerungsschichten in Deutschland, etwa ein Drittel von ihnen übt ein Ehrenamt aus. Freiwilliges Engagement von über 60-Jährigen hat 2009 im Vergleich zu 1999 sogar um sieben Prozentpunkte auf 37 Prozent zugelegt. Ältere Menschen bilden damit die am stärksten wachsende Gruppe engagierter Bürgerinnen und Bürger. In den letzten zehn Jahren konnte durch sie der zu verzeichnende Rückgang bei den jüngeren Engagierten ein Stück weit ausgeglichen werden. Dies brachte der

3. Freiwilligensurvey (2009) zutage, eine repräsentative Bevölkerungsumfrage von rund 20.000 Personen zum bürgerschaftlichen und ehrenamtlichen Engagement, die im Fünf-Jahres-Rhythmus durchgeführt wird. Die Engagementmotive der Älteren sind vielschichtig: Nach einem langen, aktiven Arbeits- und Familienleben fällt es vielen Menschen schwer, die neu gewonnene Zeit konstruktiv zu füllen. Für sie bieten freiwillige Tätigkeiten eine Chance, der Zeit nach dem Arbeitsleben Sinn und Struktur zu geben. Zudem ermöglichen sie die Teilhabe an Freizeitangeboten und soziale Integration. Andere wollen der Gesellschaft etwas zurückgeben, indem

SCHWERPUNKT FORTSETZUNG



Engagement verbindet

sie ihre Erfahrungen und ihr Wissen oder finanzielle Mittel zur Verfügung stellen. Auch wer geistig fit bleiben möchte, sollte über den freiwilligen Einsatz nach dem Erwerbsleben nachdenken. Denn ob Hilfestellung im persönlichen Umfeld, der Besuch von Fortbildungskursen, Freiwilligenarbeit, die Mitgliedschaft in Vereinen oder parteipolitisches Engagement: Gerontologische Studien belegen, dass alle diese Formen des Engagements den Erhalt des Erinnerungsvermögens, des Wortschatzes und der Kommunikationsfähigkeit fördern.

Potenziale der älter werdenden Gesellschaft nutzen

Rund 25 Prozent der bislang nicht engagierten Seniorinnen und Senioren – zwei Millionen Menschen – würden mit einem Engagement beginnen, wenn sich ihnen passende Gelegenheiten eröffnen. Angesichts der demografischen Entwicklungen gerät dieses nicht ausgeschöpfte Engagementpotenzial älterer Menschen zunehmend in den Blickwinkel. Seit 1950 ist die durchschnittliche Lebenserwartung weltweit um 20 Jahre gestiegen und wird sich bis 2050 voraussichtlich um weitere zehn Jahre erhöhen. Und dabei haben „die heute über 50-Jährigen eine höhere Qualifikation sowie auch mehr Mittel und Zeit als jede Generation vor ihr“, sagt Dietmar Meister, Vorstandssprecher der Generali Deutschland Holding AG. Mit ihrem Corporate-Citizenship-Programm „Bürger unternehmen Zukunft“ setzt die Versicherungsgruppe bei ihrer Engagementförderung deshalb gerade auf „die erfahrenen Mitglieder unserer Gesellschaft“ und will in den kommenden fünf Jahren „das Engagement der Generation 55plus auf breiter Ebene unterstützen.“

Bewusstseinswandel beim Seniorenengagement

Entsprechende strategische Rahmenbedingungen wurden im Juni 2010 beim 2. Zukunftssymposium zum Thema „Bürgerengagement von Senioren – Perspek-

tiven einer Gesellschaft des langen Lebens“ diskutiert. Konsens herrschte bei den rund 150 teilnehmenden Experten aus zivilgesellschaftlichen Organisationen, Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Medien in einem Punkt: Es gilt, die Potenziale und Ressourcen der Älteren zu nutzen, von ihrem Erfahrungswissen zu partizipieren und sie in ihrem Engagement noch systematischer zu unterstützen. „Beim Seniorenengagement erleben wir einen Bewusstseinswandel. Zunehmend wird anerkannt, dass ältere Menschen einen unschätzbaren Beitrag leisten und keine Belastung, sondern eine Bereicherung für die Gesellschaft sind“, konstatierte etwa Prof. Dr. Hans Fleisch, Generalsekretär des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen.



2. Zukunftssymposium in Köln

Auf politischer Ebene wurden diese Entwicklungen erkannt und entsprechende Maßnahmen zur Engagementförderung älterer Mitbürgerinnen und Mitbürger ergriffen: Die Bundesregierung startete mit Partnern aus Wirtschaft und Gesellschaft die Initiative „Erfahrung ist Zukunft“, die für die Herausforderungen des demografischen Wandels sensibilisieren und für ein neues Bild des Alters und des Alterns werben will. Auch das Bundesfamilienministerium, bei dem die Engagementpolitik angesiedelt ist, richtet sich mit speziellen Angeboten an diese Altersgruppe und fördert z.B. innerhalb des Modellprogramms „Aktiv im Alter“ in insgesamt 175 Kommunen Projekte, in denen ältere Menschen für das Gemeinwesen aktiv sind. Ziel des Förderprogramms ist die Verbesserung der Rahmenbedingungen für das bürgerschaftliche Engagement dieser Generation sowie das Vorantreiben einer innovativen kommunalen Seniorenpolitik.

Anerkennung freiwillig engagierter älterer Menschen

Wie das in der Praxis funktionieren kann, zeigt die Stadt Arnsberg, die in Deutschland mit ihrer Seniorenpolitik ein Vorbild geworden ist. Bereits Mitte der Neunzigerjahre wurde dort das Projekt „Mehr Lebensqualität im

SCHWERPUNKT FORTSETZUNG

Alter – Jung und Alt meistern die Zukunft!“ gegründet, welches zahlreiche Angebote und Einzelprojekte für eine erfolgreiche und konstruktive Gestaltung des demografischen Wandels auf kommunaler Ebene bündelt: von altersgerechten Bildungsangeboten über Hilfen und Einrichtungen für Menschen mit Demenz und Behinderungen bis hin zu einer eigenen Beratungsstelle für Arnberger Senioren, die sich selbst für andere einsetzen möchten. Für diesen innovativen und ganzheitlichen Ansatz wurde die Stadt Arnberg unter anderem mit dem Deutschen Engagementpreis 2010 in der Kategorie Politik & Verwaltung ausgezeichnet. Um noch mehr solcher Beispiele aufzuzeigen und das Engagement ihrer Initiatoren und Mitwirkenden anzuerkennen, wird im diesjährigen Wettbewerb dem Engagement von Älteren eine eigene Schwerpunktkategorie gewidmet.



Preisübergabe in der Kategorie "Politik & Verwaltung"

Wie aktiv werden?

Viele Menschen setzen sich in späteren Lebensjahren also bereits für die Gesellschaft ein, sie handeln aus altruistischen Motiven und erhöhen zugleich ihre eigene Lebensqualität. Wie aber findet man ein Einsatzfeld, das den eigenen Interessen und Stärken optimal entspricht? Unterstützt werden ältere Menschen bei der Suche nach der richtigen Tätigkeit z.B. durch Freiwilligenagenturen, die Interessierte und Organisationen mit Unterstützungsbedarf vernetzen. Eine weitere zentrale Anlaufstelle sind Seniorenbüros, die sich in vielen Städten und Gemeinden finden. Wer bereit ist, sich längerfristig und verbindlich für ein Engagement zu entscheiden, für den kann auch der neue Bundesfreiwilligendienst eine Option sein: Der in der Regel zwölfmonatige Dienst wird ab dem 1. Juni 2011 als freiwillige Alternative für die wegfallenden Einsatzplätze aus Wehrpflicht und Zivildienst angeboten. Im Gegensatz zum Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) steht der neue Bundesfreiwilligendienst jedoch nicht nur jungen Menschen, sondern allen nicht mehr schulpflichtigen Männern und Frauen offen. Angesichts des großen gesellschaftlichen Bedarfes möchte das Bundesfamilienministerium gerade im sozialen Bereich verstärkt Seniorinnen und Senioren für den Einsatz gewinnen. Denn viele Einrichtungen stehen vor der Herausforderung, ab Sommer ohne Zivildienstleistende auskommen zu müssen.

SERVICE

Tipps für Engagierte und Interessierte

Sie möchten mehr über das Engagement von Älteren erfahren oder sich selbst engagieren und suchen noch nach einer Möglichkeit, die optimal zu Ihnen passt? Wir haben Ihnen eine Auswahl interessanter Links und Anlaufstellen erstellt und wünschen Ihnen viel Freude und Erfolg bei der Suche nach Ihrem Engagement!

Veranstaltungen von Vereinen und Organisationen, die ältere Menschen adressieren oder sich an Menschen wenden, die mit Seniorinnen und Senioren zusammen arbeiten.

www.wissensdurstig.de

„Erfahrung ist Zukunft“ ist eine Initiative der Bundesregierung mit Partnern aus Wirtschaft und Gesellschaft. Gemeinsam zeigen die Initiatoren Perspektiven in den Handlungsfeldern Arbeitswelt, Bildung, Engagement und zu Alltagsfragen in den Bereichen Gesundheit, Mobilität, Wohnen, Verbraucherfragen sowie Rente und Vorsorge auf.

www.erfahrung-ist-zukunft.de

„Vital in Deutschland“ ist eine gemeinnützig ausgerichtete Initiative der Deutschen Post. Ziel ist es, älteren Mitmenschen einen besseren Zugang zu kommunalen Angeboten aus allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens wie Kultur, Freizeit, Bildung oder Sport zu verschaffen.

www.vitalindeutschland.de

Träger und Einsatzstellen können kostenlos offene Stellen für den Bundesfreiwilligendienst (BFD) anbieten. Interessierte Stellenbewerber erhalten so die Möglichkeit, mit den Trägern in Kontakt zu treten und sich eine für sie passende Stelle auszusuchen.

www.bundes-freiwilligendienst.de

Wir sind für die gesellschaftliche Teilhabe und Partizipation älterer Menschen

Ursula Lehr ist eine führende Wissenschaftlerin auf dem Gebiet der Erforschung und Gestaltung des Alterns und Vorsitzende der Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO)



Frau Prof. Dr. Lehr, Sie sind die Vorsitzende der BAGSO. Was genau macht die BAGSO? Wofür setzt sie sich ein?

Die BAGSO ist die Dachorganisation von über 100 Senioren-Verbänden und vertritt somit etwa 13 Millionen ältere Bürgerinnen und Bürger. Wir setzen uns für ein realistisches Altersbild in der Gesellschaft ein, das sehr differenziert zu sehen ist. Das Alter hat viele Gesichter: neben dem Hilfsbedürftigen gibt es weit mehr Gleichaltrige, die hochkompetent sind. Wir sind für die gesellschaftliche Teilhabe und Partizipation älterer Menschen, für ein solidarisches Miteinander der Generationen. Wir setzen uns ein für eine hochwertige gesundheitliche und pflegerische Versorgung – und vertreten die Interessen älterer Verbraucher.

Sie bemühen sich darum, die Potenziale des Alters sichtbar zu machen. Welche Potenziale sind besonders hervorzuheben und wie können diese genutzt werden?

Die Potenziale Älterer sind sehr vielseitig; die meisten Älteren haben einen reichen Erfahrungsschatz, können schwierige Situationen geschickt meistern. Die Erfahrungen können in Beraterfähigkeiten genutzt werden – und in vielfältigen Formen ehrenamtlicher Betätigung. Aber noch einmal: Ältere Menschen, auch Gleichaltrige, sind sehr unterschiedlich!

Im Freiwilligensurvey 2009 des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend wird deutlich,

dass es in den letzten Jahren einen spürbaren Anstieg des freiwilligen Engagements älterer Menschen gegeben hat. Wie erklärt sich dieses Phänomen?

Einmal, weil wir heute älter werden und dabei gesünder sind als frühere Generationen Gleichaltriger. Außerdem hatten Ältere früher noch stärker als heute Familienpflichten, hatten mehr Enkelkinder. Wenn man heute aus dem Berufsleben ausscheidet, hat man noch ein Viertel seines Lebens vor sich, oft sogar ein Drittel – bei besserer Gesundheit als dies früher der Fall war. Und viele freiwillig Engagierte suchen noch eine neue Aufgabe. Studien zeigen, dass „the feeling of being needed“, das Gefühl, gebraucht zu werden, mit Lebenszufriedenheit im Alter hoch korreliert. Mit anderen Worten: gut tun – tut gut!

In welchen Bereichen engagieren sich ältere Menschen besonders häufig?

In den verschiedensten Vereinen, vom Sportverein über religiöse Vereine, Caritas, Diakonie, in Selbsthilfegruppen; sie übernehmen Patenschaften für Berufsanfänger oder auch für Grundschüler als „Lesepaten“, in Besuchsdiensten in Altenheimen – und vielen anderen Einrichtungen. Zunehmend engagieren sich ältere Menschen auch in den Bereichen Kultur und Musik. Sie können sich dank ihres großen Erfahrungsschatzes in zahlreichen Themengebieten einbringen, und tatsächlich ist das Engagement Älterer heute auch stärker von persönlichen Interessen geleitet als früher.

Was motiviert Ihrer Meinung nach ältere Menschen zum freiwilligen Engagement?

Einmal Verantwortungsbewusstsein, sodann die Suche nach einer neuen Aufgabe, - bestimmt auch die Gelegenheit, mit anderen Menschen zusammenzukommen, manchmal auch, etwas Neues zu lernen oder aber einen lange gehegten Wunsch zu verfolgen.

Viele Menschen möchten sich engagieren, wissen jedoch nicht wie und wo sie ihr Vorhaben umsetzen können. Wie können insbesondere ältere Menschen an Engagement herangeführt werden?

Nahezu in jeder Stadt gibt es ein Seniorenbüro oder eine „Freiwilligen-Vermittlung“, oft gibt auch das Internet Auskunft, an wen man sich vor Ort wenden kann, oder

STANDPUNKT FORTSETZUNG

auch das Sozialdezernat der Stadtverwaltung oder die Kirchengemeinden. Erfolgreich ist natürlich immer die persönliche Ansprache, das „Mitnehmen“.

Welcher gesellschaftspolitischen Voraussetzungen bedarf es, um die Engagementkultur in Deutschland nachhaltig zu sichern und auszubauen? Gibt es Probleme oder „Stolpersteine“, mit denen speziell Senioren im Rahmen ihres freiwilligen Engagements konfrontiert sind?

Es bedarf einer größeren Anerkennung des Ehrenamtes, es bedarf entsprechender Rahmenbedingungen, entsprechender Organisation, manchmal auch spezieller Schulungen und Vorbereitungen. Wichtig ist dabei, die Trennung von Engagement und Erwerbsarbeit deutlich zu machen. Versicherungsleistungen für die Engagierten müssen geklärt sein, dasselbe gilt für etwaige

Transportprobleme. Und es bedarf der professionellen Begleitung ehrenamtlicher Dienste, der gegenseitigen Aussprache.

Der Deutsche Engagementpreis hat das Ziel, die Anerkennungskultur für bürgerschaftliches Engagement in Deutschland zu stärken und dessen Sichtbarkeit zu erhöhen. Warum ist es aus Ihrer Sicht wichtig, das freiwillige Engagement stärker zu würdigen?

Weil Anerkennung motiviert. Und schließlich haben die Engagierten die besondere Anerkennung auch verdient. Unsere Gesellschaft wäre arm, wäre fast unmenschlich, wenn es keine Ehrenamtlichen gäbe. Seniorinnen und Senioren wollen und sollen mitreden, mitwirken, mitgestalten. Das hilft unserer Gesellschaft – und das hilft auch ihnen selbst. Es trägt zu einem als erfüllt erlebten Lebensabend bei.

JETZT MITMACHEN!

Nominieren Sie Ihre Favoriten

Ab sofort können Sie unter www.deutscher-engagementpreis.de wieder engagierte Menschen oder beeindruckende Projekte, Organisationen und Unternehmen für den Deutschen Engagementpreis nominieren.



DEUTSCHER ENGAGEMENTPREIS 2011

Der Wettbewerb im Überblick

Nominierung

01.04. - 31.07.2011

Online-Voting

04.10. - 08.11.2011

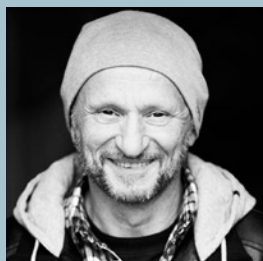
Auswertung Online-Voting

09.11. - 02.12.2011

Preisverleihung

Anfang Dezember 2011

Zwei Fragen an Titus Dittmann



Der Unternehmer und Stifter unterstützt mit der Initiative „skate-aid“ Kinder und Jugendliche in Afghanistan, Afrika und Deutschland

Was bedeutet freiwilliges Engagement für Sie?

Moment mal: Gibt es denn eigentlich „unfreiwilliges Engagement“? Engagement ist für mich immer freiwillig, selbstbestimmt und ohne Zwang. Nur so können wir Berge versetzen, Mauern in Köpfen und Herzen einreißen und die Welt ein Stück besser machen. Dazu gehört, dass ich voll hinter der Sache stehe, für die ich mich engagiere. Erst dann kann ich glaubwürdig und mit voller Energie an meinen Zielen arbeiten. Engagement ist oft mühsam. Du musst Rückschläge einstecken und im selben Moment nach vorne denken und handeln. Warum Menschen sich das antun? Weil selbst der kleinste Erfolg, die Veränderung zum Besseren es wert ist – und mit keinem Geld der Welt zu bezahlen.

Welche Ziele verfolgen Sie mit Ihrem Engagement?

Ich muss gestehen, dass ich als Alt-68er lange Zeit ein schlechtes Gewissen hatte, als Unternehmer Profite zu machen. Das passte einfach nicht ins damalige Weltbild. Also habe ich mich von Anfang an für die Skateboard-Szene und Jugendliche eingesetzt. Ich wollte etwas zurückgeben. Nach 30 Jahren habe ich mich aus dem Skateboard-Business zurückgezogen. Und mit dem Engagement noch mal richtig durchgestartet. Ganz ohne schlechtes Gewissen. 2009 wurde die Titus Dittmann Stiftung gegründet. Mit der Initiative skate-aid unterstützen und initiieren wir national und international Projekte, die mittels des Skateboards humanitäre Hilfe leisten. Sei es in Afghanistan, Afrika oder auch in Deutschland. Es geht darum, Kindern und Jugendlichen in Kriegs- und Krisensituationen ein Stück Leichtigkeit und Freude zu geben. Wir wollen die Hoffnung auf vier Rollen bringen. In unserem 1. skate-aid Betonpark im afghanischen Karokh erleben wir das hautnah: Kinder, die sonst nichts zu lachen haben, sind außer sich vor Freude. Sie entdecken etwas ganz Eigenes, entwickeln Selbstvertrauen und Zuversicht – das stiftet Sinn und Identität. Und macht den Weg frei für neue Generationen, die neue Lösungen und Wege wagen. Das ist unser großes Ziel. Und wir sind auf einem guten Weg.

Zwei Fragen an Hilde Rektorschek



Hilde Rektorschek hat viele Ehrenämter. 2009 gründete sie die bundesweit erste Kulturloge in Marburg

Was bedeutet freiwilliges Engagement für Sie/Dich?

Freiwilliges Engagement bedeutet für mich, in Eigeninitiative dort tätig zu werden, wo Not am Mann ist, wo Menschen geholfen und ihrer Ausgrenzung entgegen gewirkt werden kann. „Behutsam – würdevoll – nachhaltig“, diese Devise gilt für mich sowohl für meine Tätigkeit bei den Hessischen Tafel wie auch bei der Kulturloge. Geprägt haben mich mein Elternhaus und die Zeit der Achtundsechziger, in der ich meine Jugend erlebte. Offenheit gegenüber gesellschaftlichen Fragen und Problemen, und nach und nach die Erkenntnis, dass man an Entscheidungsprozessen aktiv mitwirken und auch etwas bewegen kann, lösten mein mittlerweile 35-jähriges Engagement aus.

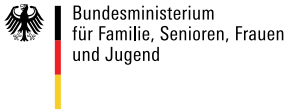
Welche Ziele verfolgen Sie mit Ihrem Engagement?

Während meiner Arbeit für die Marburger Tafel und die Hessische Tafel, deren stellvertretende Landesvorsitzende ich seit 4 Jahren bin, hatte ich oft Gelegenheit zum Gespräch mit Notleidenden. Immer wieder konnte ich hören, dass es nicht nur die materiellen Dinge sind, die vermisst werden, vielmehr sind es die Ausgrenzung aus der Gesellschaft, das Nichtteilnehmen-Können an kulturellen Veranstaltungen, und der verwehrte Zugang zur Kunst, die die Betroffenen schmerzlich beklagen. Diese Gespräche ließen in mir die Idee reifen, die letztlich zur Gründung der ersten deutschen Kulturloge führte: Bei vielen kulturellen Veranstaltungen bleiben Plätze frei. Warum sollte man nicht diese Karten an Menschen mit geringem Einkommen weitergeben? Im Februar letzten Jahres gründete ich dann zusammen mit vielen ehrenamtlichen Helfern die erste bundesweite Kulturloge in Marburg, deren 1. Vorsitzende ich bin.

Ich möchte auch in Zukunft bedürftigen Menschen, im Besonderen Familien mit Kindern, helfen können. Die soziale Ausgrenzung muss gemildert werden. Kindern darf durch fehlende Mittel nicht der Zugang zu Kunst und Kultur verschlossen bleiben.

Und schließlich ist es mein ganz großer Wunsch, viele neue Helfer zu finden und sie für meine Ideen zu begeistern!

FÖRDERER:



PROJEKTPARTNER:



MEDIENPARTNER:



BÜNDNIS FÜR GEMEINNÜTZIGKEIT:



UNTERSTÜTZER:



IMPRESSUM

Projektbüro Deutscher Engagementpreis
c/o Bundesverband Deutscher Stiftungen
Mauerstraße 93 • 10117 Berlin

Cathrin Heinrich | Projektleitung
Telefon 030 89 79 47-61 • Fax 030 89 79 47-71
info@deutscher-engagementpreis.de
www.deutscher-engagementpreis.de